

25 Jahre Ausbildung Lehrerinnen und Lehrer für Geistigbehinderte (LG) in Bern : wider die Aura des Besonderen

Autor(en): **Johner Bärtschi, Eva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **66 (1995)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-812620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

25 Jahre Ausbildung Lehrerinnen und Lehrer für Geistigbehinderte (LG) in Bern

WIDER DIE AURA DES BESONDEREN

Von Eva Johner Bärtschi

Mit 25 Jahren sollte sich das Verhältnis des Kindes zu seinem Elternhaus normalisiert haben, sollte eine partnerschaftliche Begegnung unter Erwachsenen möglich werden – so umriss Dr. *Niklaus Ludi*, Direktor der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule der Stadt Bern (BFF), in seiner Begrüssung das Verhältnis der Mutterschule zur Ausbildung «Lehrerinnen und Lehrer für Geistigbehinderte» (LG), welche am 16. September ihr 25-Jahr-Jubiläum feierte. Zur Zeit ihrer Gründung stand stark der karitative Gedanke im Vordergrund – «Was ihr einem Geringsten unter euch getan habt...». Ludi lehnt diese Sichtweise ab: die Betrachtung bezüglich Abweichung von einer Normalität, welche selber als absolut genommen werde, führe letztlich zur Geringschätzung des behinderten Mitmenschen. Nötig sei die Diskussion über das Krankhafte des Normalen, über das Gesunde des Abnormalen – geistige Behinderung sei nicht als Mangelerscheinung, sondern «als besondere Dimension des Menschlichen» zu verstehen. Auch die «Aura des Besonderen», die früher oft um Menschen gelegt wurde, die Geistigbehinderte betreuten, stösst auf seine Kritik: die Betonung des Besonderen sei immer einhergegangen mit wenig Wertschätzung im finanziellen Bereich nach dem Motto: «Wer schon Gottes Lohn empfängt, braucht nicht noch ein Salär». Zugleich verstärkten dadurch Betreuende selbst die Marginalisierung und Diskriminierung der Geistigbehinderten.

Seit der Gründung sind rund 350 Frauen und Männer zu Lehrerinnen und Lehrern für Geistigbehinderte ausgebildet und diplomiert worden. Die Ausbildung hat sich, wie in einer Jubiläumsbroschüre informiert wird, «von einer dreijährigen zu einer vierjährigen Vollzeitausbildung auf dem Niveau einer Höheren Fachschule entwickelt». Der Grundauftrag: Qualifizierung von Lehrkräften für die Aufgabe, Menschen mit geistiger Behinderung ihren Fähigkeiten entsprechend lebenspraktisch zu schulen und zu fördern.

Die Qualität der Ausbildung sichern und die Offenheit der Zugangswege wahren – das sind nach Ludi die Haupt-

ziele seiner Bemühungen. Menschen mit Berufsausbildung sollen auch in Zukunft die Möglichkeit haben, Lehrerinnen und Lehrer für Geistigbehinderte zu werden.

Integrierte Schul-, Wohn- und Arbeitsformen für geistig behinderte Menschen

Mit klar und differenziert vorgetragenen Liedern, die sie grösstenteils selbständig einstudiert hatten, rundeten die in der Ausbildung stehenden Lehrerinnen und Lehrer für Geistigbehinderte die Tagungseröffnung ab. Die Jubiläumstagung stand unter dem Titel «Lebensqualität für Menschen mit geistiger Behinderung und Beispiele von Qualitätssicherung aus der heilpädagogischen Praxis» und war von der Sektion Bern der Schweizerischen Heilpädagogischen Gesellschaft (SHG) mitorganisiert worden. Etwas paradox mochte es ja anmuten, wie das von Dr. *Beat Keller*, dem Vorsteher der Abteilung SSP der BFF formuliert wurde, dass hier eine Sonderausbildung für Sonderlehrkräfte in Sonderinstitutionen mit einer Tagung gefeiert wurde, in der vor allem von Integration die Rede war. So wurden am Nachmittag in zehn verschiedenen

Workshops Projekte vorgestellt, welche sowohl auf schulischer Ebene als auch im Bereich der Wohn- und Arbeitsformen die Integration von geistigbehinderten Menschen zum Ziel hatten. Allerdings sind solche flexible, integrierte Formen noch selten, musste Dr. *Riccardo Bonfranchi*, Ausbildungsleiter LG, bei der Organisation dieser Arbeitsgruppen feststellen. Obwohl das Recht der geistigbehinderten Menschen auf pädagogische Förderung und gesellschaftliche Teilhabe anerkannt werde, habe bis heute fast ausschliesslich ein quantitativer Ausbau im Behindertenwesen stattgefunden – es gebe wenig Modelle, die den heutigen Qualitätsansprüchen genügten. Nötig seien De-Institutionalisierung von Heimen und Schulen sowie Übergang zu kleineren, regionalisierten Formen, damit Geistigbehinderte nicht wie bisher der Ausgrenzung unterlägen und unter sich blieben. Das Hauptreferat hielt Frau Dr. *Susanne Schriber*, Dozentin am Heilpädagogischen Seminar in Zürich. Es trägt den Titel «Geistige Behinderung: Konstruktion und Wirklichkeit – Gedanken einer Aussenseiterin» und wird, in zwei Teilen, in dieser und der folgenden Nummer der Fachzeitschrift «Heim» wörtlich wiedergegeben. ■



Der «Chor» der zukünftigen Lehrer und Lehrerinnen für Geistigbehinderte. Foto Eva Johner Bärtschi